

Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport
Herausgeber: Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
Band: 6 (2004)
Heft: 2

Artikel: Geburtstag mit zwei Direktoren
Autor: Bignasca, Nicola / Wolf, Kaspar / Keller, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-991509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geburtstag mit zwei Direktoren

Das BASPO wird 60 Jahre alt. «mobile» feiert dieses Jubiläum mit zwei herausragenden Persönlichkeiten, die diese Institution in den letzten drei Jahrzehnten geleitet, geprägt und vorangetrieben haben.

Interview: Nicola Bignasca

Sie sind eng miteinander befreundet und kennen sich gut. Welches sind die wichtigsten Eigenschaften Ihres Nachfolgers beziehungsweise Ihres Vorgängers?

KASPAR WOLF Heinz Keller ist ein intelligenter, sportlicher, initiativer Mann mit einer unglaublichen Tatkraft. Er ist fähig, Probleme zu analysieren und die Ergebnisse konkret umzusetzen. Er hat das BASPO hervorragend geleitet und entwickelt. Ich habe seinen Werdegang, vom Pädagogen zum Manager, Politiker und Diplomaten, mit grosser Freude verfolgt.

HEINZ KELLER Kaspar Wolf ist eine blühende, starke Persönlichkeit mit humanistischer Bildung. Er verkörpert die Merkmale seiner Lieblingssportart, dem Bergsteigen: mutig und vorsichtig mit einem wachen Auge für Gefahren, fröhlich, ausdauernd und zielstrebig. Mit Kaspar ist in den vierziger Jahren ein junger und kompetenter Sportpionier zur Eidgenössischen Turn- und Sportschule gestossen, der eine ganze Generation für den Sport zu begeistern vermochte und über eine starke Ausstrahlung verfügt. Besonders hervorzuheben ist seine grosse sportpädagogische Begabung verbunden mit klugen sportpolitischen Absichten. Kaspar Wolf ist ein verlässlicher und Freundschaften stiftender Mensch.

Kaspar Wolf hat die Eidgenössische Turn- und Sportschule (ETS) ab 1968 geleitet und das Ruder 1985 an Heinz Keller übergeben. Welches waren die Höhepunkte in Ihrer Amtsperiode?

KASPAR WOLF Als ich die Zügel der ETS in die Hand genommen habe, hat es mit einem Paukenschlag begonnen: Wir sind nämlich auf die Idee gekommen, dass der Bund auch den Mädchen- und Frauensport unterstützen sollte. Und dazu war – zu unserem Erstaunen – ein Verfassungsartikel nötig. Es musste zu einer Volksabstimmung kommen, die im Jahr 1970 gut über die Bühne ging, weil es keine politische Partei gewagt hatte, sich gegen den Sport einzusetzen.

Ein zweites grosses Ereignis war – zu Beginn der siebziger Jahre – die Umwandlung des militärischen Vorunterrichtes in Jugend+Sport für alle Sportarten und für Jungen und Mädchen zwischen 14 und 20 Jahren. Der Jugendsport hat dem 1963 ins Leben gerufenen Centro sportivo della gioventù in

Tenero sehr viel zu verdanken. In diesem Zusammenhang möchte ich den grossen Einsatz meines Stellvertreters und Freundes Willy Rätz für die Schaffung dieses Juwels für die Schweizer Jugend hervorheben.

Mit Einsatz gelang es, dass wir 1984 vom Militärdepartement zum Departement des Innern verlegt wurden. Anlässlich der Auslandsbesuche und Konferenzen der europäischen Sportminister wurde stets grosses Erstaunen und Befremden darüber geäussert, dass der Schweizer Sport dem «Kriegsministerium» unterstehe. Mit der Zeit gelangte ich zur Überzeugung, dass der Sport wohl eher der Gesundheit, der Bildung und der Forschung zuzuordnen sei.

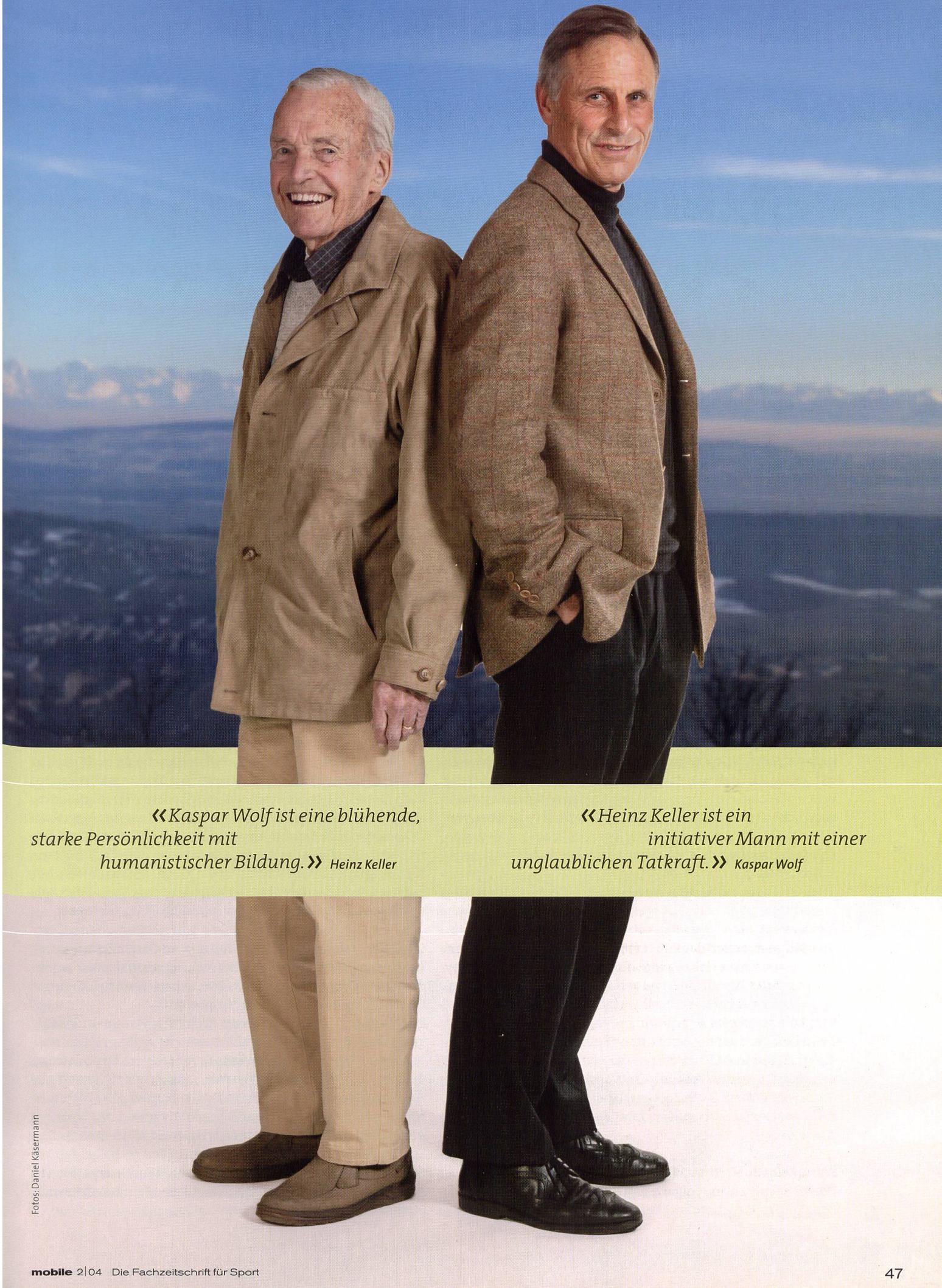
Schliesslich erinnere ich mich gern an den weiteren Ausbau der Sportschule Magglingen, an das Schulgebäude, die Grosssporthalle und die Jubiläumshalle, alles prächtige Bauten von Architekt Max Schlup.

HEINZ KELLER Ich blicke gern auf eine Reihe von wichtigen Ereignissen für die Schweizer Sportpolitik zurück. Die Herabsetzung des J+S-Alters von 14 auf 10 Jahre hat 1994 zu einer einschneidenden Veränderung in der Sportförderung geführt, da mit diesem Schritt der Bund die Verantwortung für eine jüngere Altersgruppe wahrnahm.

Die Gründung einer Fachhochschule für Sport im Jahr 1997 war ein politisch schwieriges Projekt, da es darum ging, die Ausbildung der Sportlehrerinnen und -lehrer in Magglingen in die komplexe Schweizer Bildungslandschaft einzufügen.


Mit dem 1999 verabschiedeten, nationalen Sportanlagenkonzept konnte in der Schweiz ein neues Raumplanungsinstrument eingeführt werden, das den speziellen Bedürfnissen der Sportler/-innen nach Raum und Infrastruktur entgegenkam.

Durch den Übergang von der Eidgenössischen Sportschule zum Bundesamt für Sport wurde 1999 das Prinzip bekräftigt, dass der Bund den Sport wie andere Aspekte der Politik fördern solle. Dieser Gedanke führte im Jahr 2001 zur Verabschiedung eines sportpolitischen Konzepts durch den Bundesrat, in dem zum ersten Mal der Wille zur Förderung der Bewegung zum Ausdruck kommt. Dieses sportpolitische Konzept ist ein Meilenstein, da das «natürliche» Recht des Menschen auf ausreichende Bewegung formuliert wird.



«Kaspar Wolf ist eine blühende, starke Persönlichkeit mit humanistischer Bildung.» Heinz Keller

«Heinz Keller ist ein initiativer Mann mit einer unglaublichen Tatkraft.» Kaspar Wolf



«Der eigentliche Pionier im Sport ist heutzutage wahrscheinlich nicht im Stadion zu suchen, sondern immer noch in der Natur, in den Bergen, auf dem Wasser, im Wind ...» Heinz Keller

Ihre Karrieren leben auch von zahlreichen Begegnungen mit Vertreterinnen und Vertretern des Sportes und der Politik. Die Beziehungen mit den Departementchefs sind sicher lebhaft in Ihrer Erinnerung geblieben.

KASPAR WOLF Es gab damals keine echten Sportminister. Es gab einen Departementchef, der auch für Sport zuständig war. Aber ich durfte eigentlich immer den Bundesrat an den sportlichen Grossanlässen wie den Olympischen Spielen vertreten. Diese Anlässe boten die Gelegenheit zu aussergewöhnlichen Begegnungen, die zu langjährigen Freundschaften geführt haben.

Ich erinnere mich sehr gerne an drei Departementchefs: Rudolf Gnägi hat sich sehr stark für die Entstehung des Verfassungsartikels eingesetzt. Seine bewundernden Worte für den Sport sind mir lebhaft in Erinnerung geblieben: «Ihr seid eine unglaubliche Gesellschaft. Ihr habt eine so starke Lobby gebildet, man kann gegen eure Vorschläge gar nicht antreten.» Georges-André Chevallaz war eine markante Persönlichkeit. Er war von der Sportschule sehr angesprochen und hat uns immer wieder besucht. Alfons Egli war sehr liebenswürdig und rührend. Er hat oft gesagt: «Ich habe keine Ahnung vom Sport, was muss ich tun?». Er besuchte immer gern die Abgeordneten-Versammlungen der Sportverbände sowie Fussball-Länderspiele. Ich musste ihm aber immer sagen, wo der Ball war ...»

HEINZ KELLER Jeder neue Departementschef, jede neue Departementschefin bringt eigene Farben und Kräfte in die jeweilige Politik. Das ist wunderbar so. Ich durfte mit fünf Depar-

tementschefs zusammenarbeiten: Zur Zeit von Alfons Egli belastete das «Waldsterben» einen Teil der Innenpolitik. Sport und Wald wurden plötzlich zu einem wichtigen Thema. Flavio Cotti hat sich temperamentvoll für die Herabsetzung des J+S-Alters eingesetzt; eine mutige Entscheidung, da sie teilweise mit der Hoheit der Kantone in Sachen Bildung überlappte. Ruth Dreifuss hat die sozialpädagogischen Werte des Sports erkannt und sich vor allem für die Entwicklung zur Eidgenössischen Fachhochschule engagiert. Adolf Ogi war der Sportminister. Er hat den Sport gelebt. Er war ein eigentlicher Motor für den Sport. Samuel Schmid ist ein kluger Sportminister, ein hervorragender Analytiker, der trotzdem das Ganze sieht. Seine «durchdachte Begeisterung» hilft dem Schweizer Sport.

Das BASPO feiert seinen 60. Geburtstag. In diesem Zeitraum hat sich der Stellenwert des Sportes in der Gesellschaft stark verändert. Welches sind die wesentlichen Unterschiede zwischen der Gründungszeit der ETS und der Gegenwart?

KASPAR WOLF Vor dem Zweiten Weltkrieg war Sport das Privileg einer gehobenen Klasse. Nur wer die nötigen Mittel und genügend Freizeit hatte, konnte Sport treiben. Dann kamen die Industrialisierung und die Mechanisierung, die zu einem zunehmenden Bedürfnis nach Sport als Ausgleich führten. Heute beobachten wir eine Demokratisierung des Sportes: Alle haben das Recht und die Mittel, um Sport zu treiben. Der Sport ist in der Gesellschaft integriert; in den sechziger Jahren war das nicht so. Die akademischen und kulturellen Kreise betrachteten uns alle als «Sportfanatiker». Heute treiben auch Professorinnen und Professoren und Künstler/-innen Sport.



Die Mediatisierung des Sports ist der zweite wesentliche Unterschied zwischen den fünfziger Jahren und heute. Wenn man damals einen Sportanlass besuchen wollte, musste man zu Fuss gehen oder ein Fahrzeug benutzen. Das ist heute ganz anders: Man sitzt bequem zu Hause und verfolgt Fussballspiele und Skirennen am Fernsehen. Diese Entwicklung beeinflusste auch anderes: Damals gab es eine strikte Unterscheidung zwischen Amateur- und Berufssportler/-innen, was auch zu Konflikten führte. Heute ist diese Barriere überwunden. Die professionelle Sportausübung ist jetzt sogar als Beruf anerkannt.

HEINZ KELLER In der Gründungszeit der ETS waren die Sportler Pioniere. Es waren sonderbare Menschen, die eine wunderbare Leidenschaft hatten. Heute ist die ganze Bevölkerung irgendwie sportlich. Der eigentliche Pionier im Sport ist heutzutage wahrscheinlich nicht im Stadion zu suchen, sondern immer noch in der Natur, in den Bergen, auf dem Wasser, im Wind ...

Sport ist heute durch das Medium Fernsehen und durch Sponsoring geprägt. Das war zur Gründungszeit der ETS überhaupt nicht so. Diese Mediatisierung und Finanzierung hat zu einer Vielfalt von Berufsfeldern rund um den Sport geführt. Früher war nur der pädagogische Beruf im Sport möglich. Die Sportpolitik ist deshalb heute dringend notwendig, um das chamäleonartige Phänomen Sport sinnvoll zu begleiten.

Zuerst Eidgenössische Turn- und Sportschule, dann Sportschule und jetzt Bundesamt: Was bedeuten diese Namensänderungen für den Schweizer Sport?

KASPAR WOLF Der Begriff «Turnen und Sport» war seit mehr als hundert Jahren üblich. Darum hiess Magglingen zuerst «Eidgenössische Turn- und Sportschule». Die Turner bildeten eine sehr starke Gesellschaft. Später kam die von England beeinflusste Sportbewegung. Eine Zeit lang wurden der Sport und das Turnen als Gegensatz betrachtet. Heute besteht erfreulicherweise keine Doppelspurigkeit mehr.

Magglingen hat sich von einem ehemaligen Kurszentrum in eine höhere Ausbildungsstätte und in eine staatliche Einrichtung verwandelt. Ich kann mir gut vorstellen, dass das BASPO in zwanzig Jahren zu einem Sportministerium – einem Eidgenössischen Sportdepartement – werden könnte.

HEINZ KELLER Magglingen – der Sport überhaupt – ist ein Abbild unserer Gesellschaft. Die Begriffe ETS – ESSM – BASPO widerspiegeln die Entwicklung vom «Zentralinstitut» zum «Politikbereich Sport». Mit dem BASPO hat der Staat einen politischen Pfeiler gesetzt und zeigt, dass er darin Mitverantwortung tragen will. Sport ist nicht ausschliesslich Schule, Sport bedeutet auch Gesundheit, Wirtschaft, soziale Integration und vieles mehr.

Bewegung und Sport sind in der Bevölkerung weit verbreitet: Wie viel und welchen Sport braucht der Mensch?

KASPAR WOLF Die Bevölkerung sollte schon ein bisschen mehr Sport treiben als jetzt. Wir sind noch lange kein Sportlervolk wie die Finnen, Schweden und die Norweger. Ich treibe keinen Sport mehr, aber ich gehe viel wandern. Es ist wichtig, dass das BASPO auch diese Bewegungsarten fördert. Oft gelingt es eher, wenn man die Bewegung mit einer Sportdisziplin kombiniert.

Alles für den Orientierungslauf.



PostFinance fördert den Schweizer Orientierungslauf und engagiert sich zusammen mit der Nationalmannschaft im Schulprojekt sCOOL.

www.postfinance.ch

Alles rund ums Geld.

PostFinance

DIE POST 

Der Sport ist aber auch gleichzeitig ein wichtiges Förderungsinstrument der Bewegung.

HEINZ KELLER Der Mensch kann ohne Sport leben, aber er kann nicht ohne Bewegung leben. Bewegung ist existenziell. In der pädagogischen Einflussnahme während der Vor- und Grundschule ist viel Gewicht auf Bewegungserfahrungen zu legen. Sport ist eine besondere Ausprägung von Bewegungsformen. Sport kann Lebensqualität schaffen. Das wesentliche Element bei der Sportinszenierung ist die soziale Komponente und die fehlt in den Bewegungsformen. Deshalb ergänzen sich Sport und Bewegung so schön.

Die Öffentlichkeit ist sensibel, was die staatliche Förderung des Spitzensportes angeht: Wie hat sich die Rolle des Staates diesbezüglich entwickelt?

KASPAR WOLF Die Situation hat sich grundlegend verändert: Zu Beginn des 20. Jahrhunderts kümmerte sich der Staat nicht um den Spitzensport. Damals wurde mit der Förderung der körperlichen Ertüchtigung für den Wehrdienst begonnen. Dann haben die Kantone mit dem Obligatorium des Schulsportes begonnen. Die magere Ausbeute unserer Landesvertreter/-innen an den Olympischen Winterspielen 1964 in Innsbruck (keine einzige Medaille!) hat den Bund dazu bewogen, mehr Verantwortung für den Jugendsport zu übernehmen, sodass sich die Verbände auf den Spitzensport konzentrieren konnten. Mit der Zeit hat der Bund so seine Bemühungen auch auf die Nachwuchsförderung ausgedehnt.

HEINZ KELLER Der Fall der Berliner Mauer 1989 stellte auch für die Beziehung zwischen dem Staat und dem Spitzensport einen entscheidenden Wendepunkt dar. Bis zu diesem Zeit-

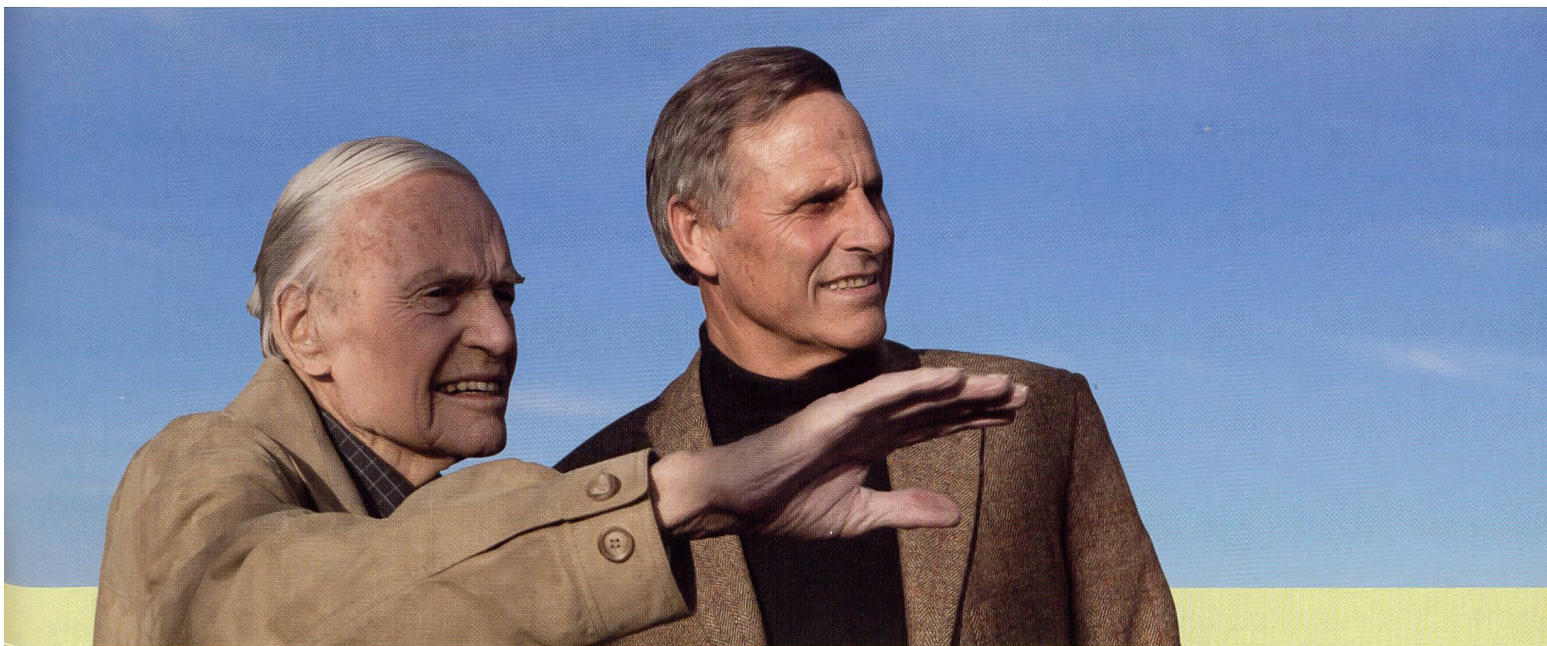
punkt kannten nur die Oststaaten die Förderung des Spitzensportes durch staatliche Mittel. Am Tage des Mauerfalls war für mich deshalb klar: Jetzt ist es aus mit dem Staatssport! Doch genau das Gegenteil ist der Fall. Eigentlich haben sich alle westlichen Staaten seit 1989 besonders im Spitzensport stärker engagiert. In der Schweiz hat sich in dieser Zeit die Einstellung zum Spitzensport entkrampft. Der Staat hat die Bedeutung der hervorragenden Athleten und Athletinnen als Botschafter/-innen erkannt. Der Bund engagiert sich neu in der Nachwuchsförderung bei J+S mit rund fünf Millionen Franken.

Wie viel Staat braucht der Sport und wie viel Sport braucht der Staat?

KASPAR WOLF Der Staat sollte den Sport nicht aus Prestigegründen fördern. Es besteht immer wieder die Gefahr, dass sich der Staat mehr beteiligt, wenn wir auf internationalem Niveau nicht erfolgreich sind. Davor möchte ich warnen. Der Staat sollte den Sport vor allem aus gesundheitlichen, erzieherischen und sozialen Überlegungen fördern.

HEINZ KELLER Wir Menschen benötigen Bewegung und Sport. Der Staat hat dafür die notwendigen Massnahmen zu treffen. Das hat mit Bildung zu tun, das hat aber auch mit Forschung, mit Unterstützung und Förderung, mit Raumplanung und Infrastruktur und Sanktionierung zu tun. Bund, Kantone und Gemeinden – die staatlichen Partner – müssen Hilfe zur Selbsthilfe leisten: Auch im Sport! Ich denke persönlich, dass das Engagement des Staates im Bereich Bewegung und Sport zunehmen muss.

m



«Der Staat sollte den Sport nicht aus Prestigegründen, sondern aus gesundheitlichen, erzieherischen und sozialen Überlegungen fördern.» Kaspar Wolf